

6.

Rankweil, (817—821) Dezember 21

Baldila, Folheriguer und Honilenda verkaufen dem Folhuino einen Acker ad Postes, der an die Güter des Maio und des Constantius Niger grenzt.

In xpi^a nomine dulcissime mihi adque amatissime & unica adfliccione^b colenda ego itaque andreas presbiter^c escriptⁱ/si rogitus ad baldilane folherjguer . . . nilenda^d anc cartula constat eos uindere & uindiderunt tibi fol / huino agrum ad postes modiorum: iiii. conf^e da una parte maione & da alia parte terra de constanti ni grj precium placitum^f adque finitum ualiente in ferro liberat. LXX.^g quos precium uinditor ab emtore de presente / accepit & ipsum agrum tradedit emtorj ad posidendum ut ab ac die abeas^h teneas posedeas tuo iure uin / dicis adque defendas & queque exinde facere uoluerjs habeas potestatem & si quis quod fierj non credimus si aliquis aliquan / do contra anc uindicionem ire tentare uel inrumperere uoluerjt soluat iudici publico dublam terram & car / tula ista firma permaneat legis stibulacio neⁱ subnixi qui omnium cartarum adcomodat firmitatem facta cartula^j uindicionis in uico uinonna^k . xii kl^a ianuarjas sub regnum. im / peratores loduigi^l su presentia plurjmorum testium qui ab eos rogiti uenerunt^m uel signa fecerunt notaⁿ ui die & regnum signum baldilanes & folherjci & honilendas^o uintores qui anc cartulam fierj rogauerunt signum flauini^l. honorati². suluanus seianus estarculfus. berarius uihramnus /

(Ego itaque Andreas uocatus presbiter anc uendicionem . . .)^o scripsi.

Original im Stifts-Archiv St. Gallen, Bremer Schachtel n. 20. Die Urkunde wurde von Goldast, der 1599 und 1603 — 1605 zu St. Gallen weilte, von da verschleppt, kam nach seinem Tod, 1635, in die Stadt-Bibliothek Bremen, und 1948 von da wieder nach St. Gallen. Pergament 29 × 12 cm, etwas fleckig, an den unteren Ecken vor der Beschriftung abgeschragt, letzte Zeile nachher ab-

geschnitten. In objektiver Fassung der rätoromanischen Verkaufsurkunde, jedoch ohne Anfangsdatum und mit *salutatio* von Andreas verfasst und in früher karolingischer Reform-Minuskel mit vielen Korrekturen geschrieben. Worttrennung oft nicht durchgeführt. Keine Vorlinierung. Zeilenführung besonders in der untern Hälfte sehr unregelmässig. Rand knapp 1 cm. — A tergo gleichzeitig: *carta de baldilanes*, in späterer karolingischer Minuskel: *folchvuin de rangvuila*, neuzeitlich: *stipulitio legis* und *Formula venditionis*.

Druck: M. Goldast, *Alamannicarum rerum scriptores* (Frankfurt 1606), Bd. II., p. 46 — 47. XXX. — *Codex traditionum monasterii S. Galli*, p. 144, n. 237, resp. XXXV. — Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen*, I (1863) n. 262 (zu 220).

Regesten: Hidber, *Schweiz. Urkundenregister I* (1863) n. 312 (fälschlich zu Dez. 11). — *Rechenschaftsbericht des Landesmuseumsvereins für Vorarlberg* 39 (1909) S. 79. — Helbok, *Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein* (1920) n. 33.

Zum Datum: s. Helbok a. a. O. n. 13, Anm. i.

Ortskundliches: Oechslì im *Anzeiger für Schweiz. Geschichte* 10 (1908) S. 266 und Helbok, *Reg.* 33 Anm. 6 weisen für den Anstösser *Constantius Niger* auf den *Constantius Faber* zu Mäls im rätischen Reichsurbar hin (Vgl. I. Teil, 1. Bd. S. 42, 43 und 45 Anm. 7 und *Rob. v. Planta*, bei Helbok, *Reg., Exkurs II*, S. 100). Die Verkäufer und das ad Postes gelegene Verkaufsobjekt sind nicht lokalisierbar, wie gern man für letzteres an die ehemalige römische Poststation auf der St. Luzisteig denken möchte. Die pluralische Form spricht aber dagegen (vgl. Pfasten). Doch sei die Urkunde hier sicherheitshalber ganz wiedergegeben. Da sie in Rankweil ausgestellt ist, dürfte es sich vielleicht um eine nördlich Schaan in *ministerium vallis Drusianae* gelegene Liegenschaft handeln, wohin auch der Käufer *Folhvin* und einige Zeugen weisen. Eine Uebersetzung darf deshalb eher den Vorarlbergern überlassen bleiben.

Zur Rechtsgeschichte: Zu *dulcissime* vgl. *LRC.* XXVI. 1. 3: *impetro vos, mei dulcissimi*. — *Cartula* auch in *Jul. ep.* 175, 177 und in *LRC.* IV. 4. 3. — *Precium placitum adque finitum* tönt eigenartig, *finitum* recht römisch. 744 (*Wart. I*, n. 8) heisst es nach rätischem Verkaufsformular: *precium placitum adque fenidum* (vgl. auch Helbok, *Reg., Exkurs I*, S. 11). Die Preisangabe ist wichtig, da die *LRC.* darauf auch sehr bedacht ist; vgl. *III.* 1. 1 u. 4. — *abeas, teneas, posedas* = haben, halten, festhalten; materiell halten, behalten wollen, behalten können sind Stärkegrade im Besitz; vgl. *Perret, Fontes* S. 724 Anm. 24. — Zu *tuo iure vindicis* vgl. für die Terminologie *LRC.* II. 9. 2: *suis iuribus vindicat*. Der Ausdruck weist in Rom auf das *dominium ex iure quiritum* oder *ex iure optimo*, im Mittelalter auf Allodialgut über das man *suo iure* verfügen konnte. Vgl. *Perret, Fontes* S. 724 Anm. 24. — Die Wendung *habeas potestatem* auch in *LRC.* II. 8. — Zur Wendung *firma permaneat* vgl. *Jul. Ep. c.* 235: *maneant in eadem firmitate*.

- a mit Kürzungsstrich; = Christi, resp. kalendas.
- b so statt adfectione, affectione.
- c prb mit Kürzungsstrich und auf Rasur; dem ursprünglichen Worte war auch noch etwas übergeschrieben.
- d zwischen diesen beiden Worten ist stark korrigiert. Es heisst aber deutlich folheriguer und nicht Folherig ver (= vir) wie Rob. v. Planta lt. Helbok n. 33 Anm. 3 mit diesem will, denn in der Silbe guer ist u mit dem vorangehenden g legiert. Das r hingegen ist erst nachträglich nach Abblassung des ebenda beginnenden darunter noch durchscheinenden & ho dem e etwas tiefer liegend angeschlossen worden. Auf dieses folgen weiter auf die abblasste Stelle (zwischen deren & und h) geschrieben drei nicht blasse Schäfte, die wie in anzusehen sind, aber mit einem Strich über den zwei letzten Schäften, worauf an Stelle des abblassten h ein nicht blasses b folgt, das das blasse o berührt. Ueber der Zeile zwischen o und n in honilenda sind noch zwei unverständliche Zeichen. Würde man den nicht blassen Strich über dem ebensolchen in, der ins blasse ursprüngliche h hineinragt als Streichung dieses letzteren betrachten, so könnte man das ursprüngliche ad baldilane folheriguer et honilenda als zu ad baldilane (et) folheriguer in honilenda betrachten. Doch was wäre honilenda für eine Ortschaft? Auch wäre et zwischen baldilane und folheriguer entweder vergessen oder der Schreiber hätte es um zwei volle Worte zu spät eingesetzt, will man die besagten zwei unverständlichen Zeichen etwa als et auffassen. Oder soll die Korrektur heissen Folheriguerici et honilenda in Anlehnung an Folherici in der Signum-Zeile, wobei der Schreiber iguer zu tilgen vergessen hätte. Statt bonilenda könnte man dann honilenda gelten lassen und das vermeintliche b als unglückliche Auffrischung des abblassten h auffassen, oder auch als dem Rätoromanischen entsprechende Streichung des h und Retouchierung des linken o-Halbkreisleins. So gelänge man zur Lesung folheriguerici et onilenda. Doch hält es schwer an die drei Schäfte mit Kürzungsstrich als ici zu deuten. Auch kommt man mit der Kasus-Lehre in Konflikt. Liest man folheriguer item et honilenda (resp. onilenda), so fehlt ein Schaft, indem item als im mit übersetztem Strich gekürzt wird. Auch kommt honilenda hier zum ersten Mal vor und ist item also überflüssig. Doch bietet dieser Vorschlag noch am wenigsten Schwierigkeiten.
- e mit Kürzungsstrich; kann nach dem rätischen Latein sowohl confinit als auch confinat aufgelöst werden; vgl. Durrer, Ein Fund von rätischen Privaturkunden aus karolingischer Zeit.
- f nicht placitu wie bei Wartmann
- g Es wurde nachträglich auf Tilgung eine grössere Summe eingesetzt, als vorher gestanden haben mag; vgl. Helbok, Exkurs zu den Regesten, S. 53.
- h nicht habeas wie bei Wartmann.
- i zwischen o und n ein unter die Zeile reichendes Zeichen getilgt.

j hievor steht noch ein teils getilgtes carta

k nicht Vinnona wie bei Goldast, im Cod. trad. und bei Wartmann.

l kann Ioduiigi oder Iuduiigi gelesen werden; alle Drucke entschieden sich bis jetzt für ersteres.

m nach dem ersten u noch ein getilgtes u.

n hienach ein getilgtes q, da Andreas verfrüht qui schreiben wollte.

o letzte Zeile achtlos abgeschnitten. Sie ist hier nach den andern eigenhändigen Postscriptiones des Andreas ergänzt.

1 vgl. n. 2 vom 7. Feb. 807

2 vgl. n. 3, wo es heisst Onorati prepositi. In unserer Urkunde mag er erst an zweiter Stelle stehen wegen eines alten Würdevorranges des Flavinus, der 807 unter den nomina scabionorum (Schöffen) erscheint.

7. Auszug.

Gams, 835 Januar 6

Berengarius und seine Gattin Imma übertragen ihren Besitz mit Hof und Kirche im Gamser Grunde (in fundo campesias) an St. Gallen.

.... oc inuestierunt. domnicu. aduocatu. sancti galli¹ ...
..... facta tradicionē curte. campesias. VIII. idus. ianuri^a.
anno. II.^b reg^c dom^d nru^d lu^d / duic^e su presencia testium. super-
scripsi. notauī die & reg^d. sig^d berengari & im / manes qui hanc
cartam fieri rogauerunt tes^d. Iordaines. selbo. prepositus.¹ uigilius^f. / victor. drusio. gaio tanco otmares agustus.
fonteianus lubucio, prestancius^g / uiuencius. [ualencia-
nus. uigilius adalcianus^h]

ego priectusⁱ cancellarius. hanc cartam. scripsi. rogitus. ad
berengarium. & immane

Original: im Stifts-Archiv St. Gallen II. 122. Pergament 27/28,7 × 14,5/16 cm. Unregelmässig geschnitten, braunfleckig, Zeilenführung nicht regelmässig und links bis auf 1 cm, rechts ganz bis an den Rand beschrieben, in grober und grosser karolingischer Minuskel. Die Urkunde ercheint bis zum Ende¹ der zweitletzten Zeile in einem Zuge geschrieben, aber mit einzelnen Korrekturen von des Schreibers Hand. Eine Unregelmässigkeit besteht indes einmal